AUSBLICK

Informationen
und
Meinungen
aus der
Adventgemeinde
Ffm.-Zentrum

44. Jahrgang I/2019

IMPRESSUM

AUSBLICK

Informationen und Meinungen aus den Frankfurter Adventgemeinden

44. Jahrgang I/2019

Erscheinungsweise: Vierteljährlich

Herausgeber: Adventgemeinde Ffm.-Zentrum

Redaktion: Walter Bromba, Dipl.-Theol.,
Gräfstr, 49, 60486 Frankfurt am Main
Tel.: 069/700716
E-Mail: Ausblick@Bromba.net

Titelbild: Statue de la Liberté, Paris

Redaktionsschluss: 01. März, 01. Juni, 01. September, 01. Dezember.
Diese Termine bitte einhalten, damit der *AUSBLICK* **pünktlich** erscheinen kann!

Die im *AUSBLICK* veröffentlichten Beiträge stellen die Meinung der jeweiligen Autorin/ des jeweiligen Autors dar und sind nicht notwendigerweise repräsentativ für die Meinung der Redaktion oder der Herausgeber.
Angaben von Terminen und Veranstaltungen: Änderungen und Irrtum vorbehalten.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion

Abbildungsnachweis:
Titelbild: wb; S. 5: wb; S. 9: AT; S. 18: pmb; S. 19-20: pmb; D. 21: StLöb; S. 22-23: wb; S. 24: Annika Wardzala; S. 25: Wikipedia; S. 26: Archiv wb; S. 27: wb; Hist. Museum..

INHALT

Impressum 2
Inhalt 3
AUSBLICK 4

Editorial:
Walter Bromba, Fackel der Freiheit 4
Geleit:
Simret Mahary, Die heilsame Erfahrung der Vergebung 6
Artikel:
Walter Bromba, Missverständnis 7
Berichte:
Paradise 9
„Menschenrecht ist Christenpflicht“ 10
Wieder zwei Adventisten im neuen US-Kongress 10

Gottesdienste 11
Termine/Veranstaltungen 12
Sprechstunden / Religionsunterricht 13
Parkausweis 14
Links & Adressen 15
Aktivgruppen 16
Wir verstehen uns - Deutschkurs 18
Presence-Kulturlounge 19
Frankfurt-Rätsel 20

Aus dem Frankfurter Gemeindeleben - Rückschau 21
Kontinuität und Wandel - Aktuelles 23
Begrüßung und Dank 23
Vorstellung Annika Wardzala 24
Frankfurt am Main - Aktuelles 25
„Zu der Freiheit Himmelstoren“ 25
„Dem Wahren, Schönen, Guten“ 27
Die Frankfurter Adventgemeinden 28
Unser Leitbild 29
Spenden & Gaben 30
Adressen 31

Herzlich willkommen - Gottesdienstablauf 32

DER AUSBLICK

Informationen und Meinungen aus der Adventgemeinde Ffm.-Zentrum

Hervorgegangen aus dem 1976 gegründeten Infoblatt der Frankfurter Jugendgruppen, wurde der *AUSBLICK* 1990 zum Gemeindebrief aller Frankfurter Adventgemeinden.

Bis heute ist der *AUSBLICK* ein lebendiges Heft, das versucht, nach innen und außen die Vielfalt des Gemeindelebens und -denkens widerzuspiegeln.

Der A*USBLICK*

- informiert über Entwicklungen unserer Kirche vor Ort und weltweit.
- ermutigt zur Auseinandersetzung mit aktuellen und grundsätzlichen Fragen unseres Glaubens.
- möchte dazu beitragen, dass alle am Gemeindeleben teilhaben können - auch die Kranken und Alten.
- ist eine gute Möglichkeit, die Adventgemeinde näher kennenzulernen - auch für andere Kirchen und gesellschaftliche Gruppen.
- informiert die Stadt Frankfurt über ein Stück ihrer eigenen Geschichte.
- bemüht sich, den Migranten und Gästen unsere Stadt und die lokale adventistische Prägung und Tradition näher zu bringen.
- blickt über den „Zaun“, versucht den interkonfessionellen und interreligiösen Dialog zu stärken und tritt für Toleranz ein. ♦

EDITORIAL — WALTER BROMBA

Fackel der Freiheit

Licht und Finsternis spielen in der biblischen Bilderwelt eine große Rolle, wie auch in der Kirchengeschichte. Daher sollen in diesem Jahr die Titelblätter des *AUSBLICKs* darauf Bezug nehmen. Diese Ausgabe ziert die bekannte Freiheitsstatue mit ihrer Fackel.

Die Original-Statue steht auf der Insel Liberty Island vor der bekannten Silhouette New Yorks. Sie wurde von Frankreich gestiftet und 1886 eingeweiht.

In Paris am westlichen Ende der Île aux Cygnes, einer schmalen künstlichen

Insel in der Seine nahe dem Eiffelturm steht ein Bronzeabguss des Gipsmodells, das der Schöpfer der Freiheitsstatue, der Bildhauer Frédéric-Auguste Bartholdi, genutzt hatte.

Diese kleinere Statue (Maßstab 1:4) stifteten in Paris ansässige Amerikaner als Dankgeschenk am amerikanischen Unabhängigkeitstag zum 04. Juli 1889. Das Foto auf dem Titelblatt zeigt diese Statue.

Freiheit und Menschenrechte, hier trafen sich die amerikanische Unabhängigkeitserklärung und die Französische Revolution.

1948 wurde die UN-Menschenrechts-Charta verkündet, die alle UN-Staaten angenommen haben. Doch die Freiheit ist immer noch nicht universal. Gerade auch die Religionsfreiheit.

Die Fackel der Freiheit muss also noch lange leuchten. Auch die Inschrift der Solidarität aller Menschen auf dem Denkmal ist noch lange nicht eingelöst:

„Gebt mir Eure Müden, Eure Armen, Eure geknechteten Massen, die frei zu atmen begehren, die bemitleidenswerten Abgelehnten Eurer gedrängten Küsten. Schickt sie mir, die Heimatlosen, vom Sturme Getriebenen, hoch halte ich mein Licht am goldenen Tor!“

Millionen von Menschen, gerade auch Frauen und Kinder, bedrängt von Menschen, irren auf diesem Planeten umher, um Frieden und Heimat zu finden.

Die Hugenotten kannten die Erfahrung der Verfolgung und Vertreibung.

Es findet sich dennoch eine Inschrift der Zuversicht über einem Fenster der fast zerstörten Hugenottenkirche der Felsenburg Les Baux-de-Provence in Südfrankreich:

POST TENEBRAS LUX 1571

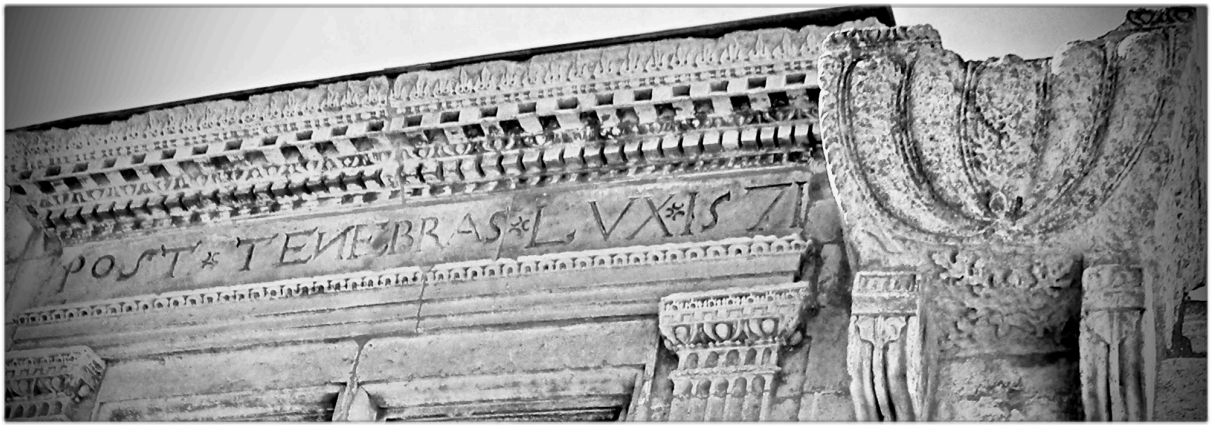
„Nach dem Dunkel das Licht“

- die Erfahrung, Hoffnung und Gewissheit der Hugenotten.

Diese Inschrift sollte Recht behalten, auch wenn die Dunkelheit der Verfolgung noch lange anhielt.

Vielleicht ist es ganz sinnvoll, sich in Schwierigkeiten daran zu erinnern, dass Licht, auch das kleinste, stärker ist als die Dunkelheit.

Trost wollen auch die apokalyptischen Bücher der Bibel spenden. So - und nur so - sollte man sie lesen. ♦



„Und vergib uns unsere Schuld …“
(Mt 6,12)

Die heilsame Erfahrung der Vergebung

Das Vaterunser. Was für ein zutiefst lebensnahes Gebet hat uns unser Meister beigebracht. Ich empfinde eine große Kraft in diesem schlichten Gebet und schwinge innerlich jedes Mal mit, wenn ich es bewusst bete. Da ist alles da. Der Wunsch, dass Gottes Name die Ehre zukommt, die ihm gebührt. Die Sehnsucht nach seinem Reich und die Verwirklichung Seiner guten Absicht in unserer Welt. Das Bewusstsein um die Abhängigkeit von Ihm zu leben, das jede Speise, die wir nehmen, uns mit Ihm in Verbindung setzt. Und - dieses ist zugleich das Geleitwort unserer Freikirche in Deutschland für das Jahr 2019 - die Bitte um die Vergebung der Schuld, gekoppelt mit der Verantwortung selbst Schuld zu vergeben.

In der Tat können Gefühle der Schuld schwer auf unserer Seele wiegen, uns innerlich belasten und das eigene Selbst sehr dunkel erscheinen lassen. Dabei ist es manchmal gar nicht mal so klar, ob wir uns schuldig zu fühlen brauchen, oder ob wir uns Schuld zusprechen oder diese uns zugesprochen wird, wo wir sie nicht zu fühlen bräuchten. Ein Freund von mir fühlte sich vor kurzem schuldig, weil er das Gefühl hatte, jemandem in Not nicht genug geholfen zu haben. Ich, als Anteilnehmender der Geschichte, hatte hingegen viel mehr den Eindruck, dass er der Person sehr geholfen hat, und dass es jetzt an ihr liegt, für sich selbst Verantwortung zu übernehmen. Damit hat Schuld auch die Komponente, dass sie subjektiv empfunden wird und einen auch dort innerlich herunterziehen kann, wo man sie eigentlich gar nicht zu empfinden brauchte.

Auf der anderen Seite kann es aber auch vorkommen, dass Schuld nicht empfunden wird, wo sie empfunden werden sollte, da die Einsicht fehlt oder sie nicht zugelassen wird. Aber fest steht, dort wo Schuld empfunden wird, aus welchem Grund auch immer, belastet sie einen innerlich. Und in der Regel bahnt sich der Wunsch an von ihr frei zu werden, Vergebung zu erfahren, Gottes Vergebung, die des anderen - und auch die eigene Vergebung und Selbstannahme. Was Gottes Vergebung dabei einzigartig macht ist, dass sie kein Kleingedrucktes kennt. Wenn Gott uns vergibt, dann hat sich die Sache für ihn erledigt und wir sind frei. Dessen können wir uns deshalb sicher sein, da Christus selbst uns die Bitte um Vergebung beigebracht hat. Dann können wir auch gewiss sein, dass unsere Schuld uns vergeben ist, dort wo wir sie einsehen und bei Gott abgeben.

Die womöglich größere Herausforderung kann darin liegen, dass wir uns

selbst vergeben, und dass wir anderen Vergebung schenken. Und doch ist es auch hier wichtig, die Vergebung der Schuld nicht mit einem Freischein zu verwechseln, dass wir uns, anderen und Gott unverantwortlich Wunden zufügen können, oder dass wir dies einfach so hinnehmen, wenn es durch andere an uns geschieht. Die Vergebung der Schuld hat vielmehr mit der Verantwortung zu tun, die wir für unser Handeln übernehmen. Erst dann wird die Vergebung, die wir erfahren und weiterschenken, zu einer heilsamen und verändernden Erfahrung.

Beide – Gnade UND Wahrheit machen die Erfahrung der Vergebung zu einer tiefer gehenden, heilsamen Erfahrung. Die Wahrheit hilft uns das klar zu sehen, was ist, und Verantwortung zu übernehmen. Die Gnade hilft uns die bedingungslose Zuwendung Gottes anzunehmen, und aus ihr heraus Vergebung zu erfahren und zu schenken.

„Unser Vater im Himmel, vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“

Amen, Herr. So sei es! ♦

ARTIKEL

Missverständnis

von Walter Bromba

Die 1863 in den USA gegründete Seventh-day Adventist Church hatte zu ihrer Entstehungszeit mit zwei Problemen zu kämpfen: Der amerikanische Bürgerkrieg betraf plötzlich die eher pazifistisch gesinnte Gruppe (sie erreichte für ihre Mitglieder den „Nichtkämpfer-Status“), und in einigen Bundesstaaten gab es aus verschiedenen Gründen und mit unterschiedlichem Erfolg Bestrebungen, die Sonntagsruhe gesetzlich zu verschärfen.

In einer Zeit der 60-Stunden-Woche empfanden dies daher viele der betroffenen Adventisten als Affront. Sie sahen darin eine Unterdrückung ihrer Religionsausübung, denn *„sechs Tage sollst Du arbeiten“*. Ein sonntägliches Arbeitsverbot, so die Überzeugung, zwänge sie nicht nur zum Halten des „falschen“ Ruhetages, sondern - da sie ja am Sabbat ruhten - auch zu materiellen Mindereinnahmen, weil sie ihre Geschäfte oder Werkstätten an zwei Tagen schlossen und Arbeitssuche schwieriger wurde.

Die „Sunday Laws“ prägten sich tief in das adventistische Bewusstsein ein, man verband sie mit zukünftigen endzeitlichen Auseinandersetzungen um den „wahren“, den biblischen Sabbat, der „großen Verfolgung“